

Nachtschicht bis der Ofen glüht

Sie „strickt“, er walzt: Das Keramikerehepaar Klaus Dormann und Sigrun Wassermann ist mit seinen Kunstobjekten eine große Hausnummer in der Keramikszene.

Von Heidi Höhn

Ahorn – Der Brennofen strahlt noch Restwärme ab. Im Atelier stehen mehrere Objekte zum Brennen bereit. In diesen Tagen haben die beiden Keramiker Sigrun Wassermann und Klaus Dormann alle Hände voll zu tun, um rechtzeitig alle Objekte für die bevorstehenden und laufenden Ausstellungen fertig zu bekommen. Der Töpfermarkt in Dießen, der um Himmelfahrt herum zum Mekka der Keramikinteressierten wird, ist jedes Jahr eines der wichtigsten Foren für Dormann und Wassermann. Die Geschäfte sind gut gelaufen, nun muss Nachschub her. Auch Sigrun Wassermanns Ausstellung im holländischen Beelden in Gees lief so erfolgreich, dass sie neue Arbeiten nachliefern musste. Und an diesem Wochenende sind sie beim Töpfermarkt Oldenburg vertreten.

Ihre Werke fallen ins Auge: Die typischen „gestrickten“ Keramiken Sigrun Wassermanns sind den Veranstaltern die Optik auf dem Internetauftritt wert. „Es ist schwer reinzukommen“, betont Klaus Dormann,

Atelier-Besuch

und freut sich, dass die „strenge Jury“ ihre Arbeiten angenommen hat. Im September werden beide außerdem im schweizerischen Bodenseeort Gossau ausstellen (Galerie zum Kobold).

Vor Ausstellungen müssen beide schon mal in der Nacht arbeiten, wenn Sohn Simon (8 Jahre) längst im Bett ist. Überstunden sind angesagt in der kleinen, aber bestens ausgestatteten Werkstatt in der ehemaligen Schule in Ahorn-Wohlbach. Da die Herstellung keramischer Kunstwerke viel Zeit in Anspruch nimmt, ist kluge Planung für die beiden Künstler unabdingbar. Gebrauchskeramik spielt mittlerweile kaum noch eine Rolle, und so können sie sich voll auf die Kunst konzentrieren.

Am Anfang stehen die Idee und der Entwurf. Während der Konzeptphase entwickelt Klaus Dormann seine Arbeiten ausschließlich im Kopf. Sigrun Wassermann macht sich als Gedächtnisstütze auch mal kleine Skizzen und notiert Maße des geplanten Objekts. Beide sind ihren über viele Jahre gewachsenen Themen und Formen treu geblieben. Wegen der großen Nachfrage bleibt nur wenig Zeit für neue Entwicklungen. „Ich möchte gerne was für die Wand machen und mit Farbe arbeiten“, erzählt Sigrun Wassermann. Das würde aber viele Testreihen für Masse und Glasuren bedeuten, für die ihr im Moment die Zeit fehlt.

„Keramik geht langsam“

Klaus Dormann

Die beiden „Manns“ aus Wohlbach überlassen eben auch in technischer Hinsicht nichts dem Zufall. Je nach Anforderung der geplanten Form stellen sie aus verschiedenen Ton-Pulvern bis zu 25 verschiedenartige Massen her. Damit können sie die Formbarkeit der modellierbaren Masse ebenso bestimmen wie die statischen Eigenschaften, die Schwindung beim Brennen, und natürlich die Farbe, die der sogenannte „Scherben“ nach dem ersten Brand (Schrühbrand bei ca. 1300 Grad) annimmt. Wie ein Bäckermeister schaufelt Klaus Dormann nach dem eigenen „Rezeptbuch“ Schüttele für Schüttele Rohpulver in eine Mischmaschine, wo die Masse dann mit Wasser wie ein Brotteig geknetet wird. Eine Strangpressmaschine verdichtet die Masse unter Hochdruck und macht sie so bereit zur sofortigen Verarbeitung.

Für ihre „gestrickten“ Objekte benötigt Sigrun Wassermann etwa fingerdicke Tonstränge. Mit einer Art Nudelmaschine quetscht sie sich die



Die Keramiker Sigrun Wassermann und Klaus Dormann mit Hund Lucy im Ausstellungsraum ihres Ateliers. Fotos: Höhn

benötigten Meter zurecht. Klaus Dormann nimmt das althergebrachte Nudelholz oder für größere Objekte eine etwa 80 Zentimeter breite Walze zur Hand, um die Tonplatten für seine aufgebauten Arbeiten in eine ebenmäßige Form zu bringen.

Inzwischen hat sich Sigrun an der Töpferscheibe ans „Stricken“ macht. Über der Grundform einer Vase beginnt sie Wurst für Wurst mit dem Aufbau des Vasenfußes. Ein alter Kochlöffel dient ihr als Maßstab ebenso wie als Begradigungsinstrument. Mit dem Zeigefinger gräbt sie zwischen zwei Würsten lauter kleine Dellen in den weichen Ton, so als ob beim Stricken eine Masche von der unteren Reihe nach oben gehoben wird. So entstehen die Verbindungen. Nur einige Zentimeter kann Sigrun Wassermann die mal bauchige, mal eckige Vasenform in die Höhe arbeiten. Dann muss das Stück antrocknen, um nicht wegzukippen. Ein paar nasse Lappen halten die Anschlussstellen feucht, damit es am nächsten Tag wieder weitergehen kann. Bis zu 14 Tage dauert es, ein einziges Objekt fertigzubauen. Deshalb arbeitet sie an mehreren Objekten gleichzeitig.

Limitierender Faktor für die Größe der Werke ist eigentlich nur der

Brennofen. Vasen mit zirka 100 Zentimetern Höhe passen da gerade so hinein, nicht aber die flachen „Schiffe“. Um diese Schalen herzustellen, nutzt Sigrun Wassermann als Modell eine Gipsform. Damit ein Schiff letztlich in den Ofen passt, wird es in drei Teilen gebaut und diese ganz zum Schluss nach Brand und Glasurbrand mit einem Spezialkleber zusammenmontiert.

Auch die „heiße“ Phase der Keramikherstellung ist nichts für Ungeduldige. 14 Stunden muss eine Arbeit backen, danach ein bis zwei Tage abkühlen. Auch für den Glasurbrand

„Grenzgänge sind notwendig“

Sigrun Wassermann

müssen die Stücke noch mal 18 Stunden in den Ofen. 300 Farben können die Dormann-Wassermanns inzwischen zaubern. Trotz jahrelanger Erfahrung mit den technischen Prozessen kann es immer mal eine böse Überraschung geben, wenn ein Werk im Ofen zerplatzt oder eine Glasur Blasen wirft. „Das muss man dann ganz schnell abhaken und weitermachen“, erklärt Sigrun Wassermann. Beide Keramiker reizen die Möglichkeiten des Materials gerne aus.

„Grenzgänge sind notwendig, sonst macht man nicht, was man möchte“, unterstreicht Wassermann.

Auch Klaus Dormanns Arbeiten sind in den letzten Jahren gewachsen. Weiterhin beschäftigt er sich mit dem Thema „Handschriften“. Nicht nur Wandplatten beschreibt er mit bloßem Finger mit einer archaisch anmutenden Symbolschrift. Auch die „Sieben Siegel“ tragen Inschriften – mal eingegraben, mal erhaben. Die Formen entlehnt er altem Schreibtschequipment (Löschpapierschaukel, Rollsiegel) und geometrischen Urformen (Kegel, Walze). Alle Objekte sind in schwarz, weiß, grau und erdfarben gehalten. „Ich würde gerne einmal einen ganzen Ausstellungsraum füllen“, erklärt Dormann und denkt damit in Bildhauerdimensionen. Über das reine Handwerk sind beide längst hinaus.

Bei ihren gemeinsamen Arbeiten übernimmt Sigrun Wassermann den Part des Formdrehens und Klaus Dormann die Glasur. „Das ist, wie wenn man eine Figur anzieht“, erklärt er und beschreibt, wie zunächst ein „dünnem Hemdchen“ aus Glasur aufgetragen wird, dann ein „Kragen“ oder ein „Revers“ dazukommt. Nach einem kräftigen Überkleid erhält die Vasenskulptur dann unter Umständen noch ein wenig Schmuck.

Vita Dormann

Geboren 1958 in Bamberg, 1977 Abitur, 1980-83 Keramikerausbildung bei Wilhelm und Elly Kuch, 1983 Gründung einer eigenen Werkstatt, 1985 Werkstattgemeinschaft mit Cornelia Klein, 1990 Meisterprüfung und neue Werkstatt in Wohlbach, 2000 Werkstattgemeinschaft mit Sigrun Wassermann.



Über 300 Glasuren-Farben hat die Wohlbacher Werkstatt entwickelt.

Vita Wassermann

Geboren 1962 in Kiel, 1983-90 Studium an der FH für Gestaltung in Kiel bei Prof. J. Gebhardt, 1989 Studienreise nach Süd-Korea und Japan, Studienaufenthalt in Großbritannien, 1990 Werkstattgemeinschaft mit Nikolaus Gierend in Neumünster, 1992 Gründung der Galerie Vertblau und der Werkstatt in der alten Schule in Colmen (Frankreich), 1997 Ausbildung zur Kunst-Gestalttherapeutin, 2000 Werkstattgemeinschaft mit Klaus Dormann.

Seit 1985 sind beide Künstler in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Unter anderem: Schleswig, Auckland, Hamburg, St. Petersburg, Hoer-Grenzhausen, Frechen, Bretten, Heidelberg.

Seit einiger Zeit bietet die Wohlbacher Werkstatt auch farbige Pflastersteine an, die von Privat, aber auch als Kunst am Bau gefragt sind. Obwohl Dormann-Wassermann die einzigen Anbieter dieses Produkts sind, manche Projektidee mussten sie fallen lassen: Ein Perserteppich aus 180 000 Steinen im Atrium eines Bürogebäudes wäre in der eigenen Werkstatt nicht herzustellen gewesen, aber es fand sich auch kein industriell fertiger Betrieb für eine Kooperation. So ist das manchmal.

Nicht alle Wege führen zum Ziel, aber auch Umwege haben manchmal einen Sinn. An einen solchen Umweg erinnert das alte Harmonium, das im kleinen Ausstellungsraum in Wohlbach steht. Klaus Dormann wollte eigentlich Klavier studieren, doch machte er den Eltern zuliebe erst einmal Abitur. Bei seinem Zivildienst am Coburger DSZ lernte er den Werkstoff Keramik kennen. Als er etwas später Willy und Elly Kuch traf, war für ihn klar, dass er bei diesen renommierten Künstlern lernen wollte. Seine Hartnäckigkeit zahlte sich aus. „Die zweitbeste Entscheidung meines Lebens“, grinst er heute. Und die beste? „Na die da!“ Sagt er und strahlt seine Frau Sigrun an.

■ www.keramik-werkstatt.de



Mit kleinen Dellen schafft Sigrun Wassermann die Verbindungen zwischen den Tonwürsten. Kein anderer Künstler in Deutschland macht derartig „gestrickte“ Keramik.



Nach eigenem Rezeptbuch stellt Klaus Dormann die keramischen Massen selbst her.